

dtv junior

Rudolf Herfurtner

# Der wasserdichte Willibald





## Willi Gluck Gluck

Willibald Glück, genannt Willi, ging in die zweite Klasse und konnte schon ganz schön viel.

Er war nicht sehr groß. Aber er konnte mit seinem Fahrrad so toll bremsen, dass die Mädchen aus seiner Klasse schreiend davongeliefen.

Er hatte ziemlich dünne Beine. Aber wenn er seine Schienbeinschützer anzog, war er ein gefürchteter Torjäger der Fußballjugend.

Er war nicht besonders stark. Eigentlich

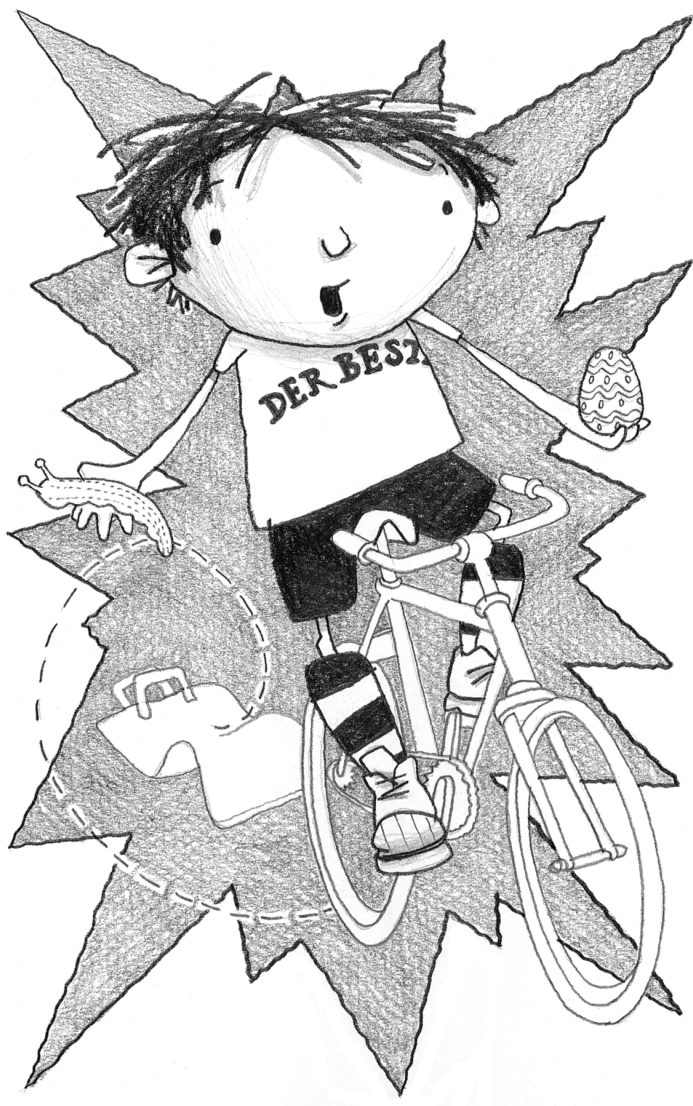
hatte er fast gar keine Muskeln. Aber im Kinderchor konnte er so laut singen wie kein Zweiter.

Im Winter war er der schnellste Plastiktütentrutscher am Schlittenberg. An Ostern war er der pfiffigste Ostereiersucher der Familie. Im Sommer war er ein gefürchteter Nacktschneckenjäger. Er konnte die Schnecken einfach anfassen, mit bloßer Hand. Und im Herbst war er der lauteste Laterne-Laterne-Sänger. Aber das wissen wir ja schon.

Willi hatte einen größeren Bruder in der vierten Klasse. Der hieß Tobias und wurde Tobi genannt. Und er hatte eine große Schwester in der sechsten, die hieß Theresa. Aber sie wollte, dass man sie Tesi nennt.

»Gut. Tobi und Tesi, das klingt ganz schön«, sagten die Eltern.

»Ich find, das klingt wie Teesieb«, sagte Tobi.



»Sehr witzig! Typisch, Tobias Kotzbrocken!«, sagte Tesi.

Und Willi, der mit seinen Gedanken ganz woanders war, sagte: »Eigentlich hab ich ziemlich Glück, dass ich schon so viel kann. Fast alles eigentlich.«

»Was redest du für'n Quatsch!«, sagte Tobi.  
»Fast nichts kannst du!«

»Stimmt gar nicht!«, sagte Willi.

»Ich sage bloß: schwimmen!«, sagte Tobi.

Da rannte Willi schnell raus. Denn davon wollte er nichts hören. Es gab da nämlich wirklich ein kleines Problem. Willi traute sich viel, aber er traute sich nicht ins Wasser. Willi war ein begeisterter Nichtschwimmer. Genau genommen war er sogar ein begeisterter Nicht-ins-Wasser-Geher.

Er wusch sich, das schon. Er duschte auch manchmal. Aber in der Badewanne liegen, das war ihm schon zu viel.

Er fütterte gern Enten und andere Wasservögel. Er liebte Teiche und Tümpel, solange Enten drauf schwammen, die man füttern konnte. Aber er wäre nie auf den Gedanken gekommen, selber in so ein Wasser hineinzuspringen.

Und zum Schwimmen gehen, ins Schwimmbad, das wollte er schon gar nicht.

Einmal hatte ihn sein Opa mit ins Schwimmbad genommen. Da war er nicht ins Wasser gegangen. Das Wasser stank und war kalt und brannte offensichtlich in den Augen. Denn der Opa hatte zum Schwimmen eine verrückte Brille aufgesetzt.

Aber eines Tages sagte die Turnlehrerin: »Übermorgen, am Mittwoch, bringt ihr alle euer Badezeug mit. Wir gehen ins Hallenbad zum Schwimmen.«

Am Mittwochmorgen hatte Willi Bauchweh